Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 265. | Dienstag, den 13. November. | 1883

Gedenktage.

12. November.

1815: Geburtstag Dühringsfeld's.
1869: F. Overbeck (Maler) †.
1870: Siegreiches Seegefecht des „Meteor" gegen Bouvet.

13. November:

354: Geburtstag Augustinus († 430).
1486: Geburt des Theologen Johann oder Mayr von Eck zu Eck in Schwaben.
1783: Geburt des Schriftstellers Franz Hermann Hegewisch in Kiel.
1689: Tod des Sprachreinigers Philipp von Zesen, Filip Zese, Cäsien, Zesen von Fürstenau oder Caesius in Hamburg.
1862: Ludwig Uhland †.
1872: Große Sturmfluth an der Ostsee.
1880: v. Goeben †, comm. Gen. d. 8. Armeecorps.

Tagesschau.

Thorn, den 12 November 1883.

Die **spanische Reise des Kronprinzen** manifestirt sich auch äußerlich als große Staatsaction. In dem Palais des Kronprinzen herrscht ein beständiges Gehen und Kommen Der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeld, erscheint täglich zum Vortrage, und aus Friedrichsruh folgen Staatsdepeschen auf Staatsdepeschen. Im Hofmarschallamt gehen Juweliere mit Pretiosen, die als Geschenke bestimmt sind, ein und aus, kurz, es herrscht eine fieberhafte Thätigkeit Daß der König von Spanien dem Kronprinzen ein Regiment verleihen wird, steht ebenfalls schon fest — Das deutsche Geschwader, welches den Kronprinzen von Genua nach Spanien überführen soll, wird aus den beiden Corvetten „Prinz Adalbert" und „Sophie" und dem Aviso „Loreley" bestehen. Die beiden Corvetten sind Anfang October in Kiel resp. Wilhelmshafen in Dienst gestellt, „Prinz Adalbert" als Seekadettenschulschiff, um als Ersatz für die Corvette „Leipzig" nach Ostasien zu gehen, „Sophie" als Stationsschiff für das Mittelmeer. Beide Schiffe sind ganz vortreffliche Repräsentanten der deutschen Kreuzerflotte und der deutschen Schiffsbaukunst. „Prinz Adalbert" ist eine gedeckte Corvette mit 12 Geschützen, 3925 Tonnen Depl, 4800 Pferdekraft und 414 Mann Besatzung. Es hat sich auf der ersten Reise um die Welt unter Commando von Capitän z. S. Mac Lean mit dem Prinzen Heinrich an Bord in jeder Beziehung als ein vortreffliches Schiff bewährt; es ist jetzt dazu bestimmt, den Kronprinzen in Genua aufzunehmen, und ist auch für diesen Zweck wohl geeignet, weil „Prinz Adalbert" neben der Corvette „Leipzig" die größte Corvette ist, welche die deutsche Flotte besitzt — Die „Sophie" ist ein ganz neues Schiff, eine Gladdeckscorvette, zum Typ der Carolaklasse gehörig, erheblich kleiner als „Prinz Adalbert", aber von äußerst graziöser Form und eine Freude für jedes Seemannsauge. Die „Olga," auf welcher Prinz Heinrich jetzt Dienste als wachthabender Officier thut, ist ein Schwesterschiff von der „Sophie." Sie hat 10 Geschütze, 2162 Deplacement, Maschinen von 2100 Pferdekräften und 247 Mann Besatzung. Gerade für eine würdige Repräsentationsfahrt nach Spanien hätte man kaum etwas besseres wählen können als diese beiden Kreuzer, deren vorzüglichste Aufgabe es ist, friedlichen Zwecken zu dienen Es kommt noch hinzu, daß die Spanier gerade für diese Schiffsart eine besondere Vorliebe haben. Die spanischen Corvetten selbst haben in der maritimen Welt einen guten Ruf und sind wegen ihrer eleganten Linien berühmt Den beiden Corvetten wird die in den türkischen Gewässern stationirte „Loreley" als Aviso beigegeben, ein Fahrzeug von der Größe der alten früheren Königsyacht „Grille", aber mit schwächeren Maschinen versehen; es führt drei Geschütze und hat 57 Mann Besatzung. Das Commando über das Geschwader wird dem Commandanten des „Prinz Adalbert," Capitän Mensing I, zufallen der beim Zusammentritt des Geschwaders im Hafen von Genua seine Commandoflagge als Geschwaderchef im Top hissen wird.

Die neu angebahnten und freundschaftlichen **Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Spanien** dürften bald nach beendigtem Besuche unseres Kronprinzen in Spanien einen weiteren Ausdruck finden in der Erhebung der beiderseitigen Gesandschaften zu dem Range von Botschaften Die Frage ist, nachdem sie schon einige Zeit in der Schwebe war, bereits während des Homburger Besuchs König Alfonsos aufgetaucht.

Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher wurde am 8. November eine **Plenarsitzung des Bundesraths** abgehalten. — Ein Antrag wegen Rückerstattung von Zoll für ein durch Ueberschwemmung verloren gegangenes Quantum Petroleum wurde dem zuständigen Ausschusse zur Vorberathung überwiesen. Ein Ausschußantrag, die aus 48 Blättern bestehenden sogenannten Widderkarten als doppelte zum Spielkartenstempel heranzuziehen, wurde genehmigt. Mit einer Abänderung der Formulare für die Erhebung der Statistik der Bergwerke, Salinen und Hütten, und der dieserhalb geltenden Bestimmungen, war die Versammlung gemäß den Anträgen der Ausschüsse einverstanden. Ueber den Antrag von Schwarzburg-Rudolstadt betreffend die Erledigung einer Streitigkeit zwischen Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, wurde die Regierung von Schwarzburg-Sondershausen um Abgabe einer Erklärung ersucht. Wir haben über diesen die Domänen von Schwarzburg-Sondershausen betreffenden Streit früher schon berichtet.

Wie die „Lib. Corr." mittheilt, sind neuerdings im Ministerium des Innern **statistische Erhebungen über das Versicherungswesen** eingeleitet worden. Ob dieselben auf die Absicht der Verstaatlichung des Versicherungswesens, resp. zunächst des Feuerversicherungswesens Bezug haben, wie die genannte Correspondenz annimmt, wird doch noch dahingestellt bleiben müssen.

Der Termin für die **Reichstags-Ersatzwahl** im Wahlkreise Göttingen ist auf den 7, Januar k. J festgesetzt.

Gegen die **Landtagswahl in Crefeld,** welche den liberalen Wahlmännern wiederum eine ansehnliche Mehrheit verschafft und die Wiederwahl des Abgeordneten Seyffardt gesichert hat, will die Centrumspartei aufs Neue Protest beim Abgeordnetenhause einlegen. Wie die „Niederrhein. Volksztg." mittheilt hat eine zahlreich besuchte Versammlung der Centrumspartei mit Begeisterung" den einstimmigen Beschluß gefaßt, sofort Protest gegen die Gültigkeit der Wahl zu erheben. Ehe nicht eine Bezirkseintheilung zu Stande gekommen ist, welche den ultramontanen in Crefeld unter allen Umständen den Sieg sichert, werden sie dabei stehen bleiben, daß „lieberale Wahlkreisgeometrie" getrieben worden ist.

Aus **Potsdam** berichtet das „Deutsche Tgbl.", daß das Gerücht, auch die dortige Stadtverordneten-Versammlung solle durch kgl Verordnung aufgelöst werden, seit einigen Tagen an Bestimmtheit gewinne.

Am Sonnabend hatten in London der französische Botschafter und der englische Premier Gelegenheit, durch **politische Reden** ihren Herzen Luft zu machen Auf dem Lordmayor-Bankett erklärte Waddington, das französische Volk sei ein friedliebendes und seine Politik eine solche, das zu behalten, was es behalten könne, namentlich sein Eigenes, nicht mehr und nicht weniger. Das französische Volk sowohl wie dessen Regierung seien, soweit dies möglich, gegen jede Angriffspolitik, seine Mission hier sei eine Friedensmission. Gladstone gab den freundschaftlichen Gesinnungen Englands zu Frankreich Ausdruck. Bezüglich der allgemeinen Lage bemerkte Gladstone: In diesem Augenblicke erklärten alle Großmächte Europas in unzweideutigster Weise den Wunsch für Aufrechterhaltnng des Friedens. Die britische Regierung theilt diesen Wunsch und ist überzeugt, daß jede der Großmächte aufrichtig diese Absicht ausdrückt, indem sie den Frieden als Zweck der Politik bezeichnet Der Berliner Vertrag bildet einen wichtigen Theil des Staatsrechtes Europas, und den Vertrag aufrechtzuhalten, ist das Hauptziel der Bestrebungen Englands, welches erfreut ist, alle jene Großmächte, deren Antheil in der Sache von so großer Wichtigkeit ist, mit uns in dieser Absicht vereint zu sehen.

Wie aus Wien berichtet wird hat der bulgarische Minister Balabanow, der auf der Rückreise von Petersburg dort eingetroffen ist, erklärt, daß die Verhandlungen zwar keinen günstigen Verlauf genommen haben, aber doch begründete Aussicht vorhanden sei, eine **Verständigung zwischen Rußland und dem Fürsten Alexander** herbeizuführen. Auf welchen Grundlagen diese Verständigung beruhen soll, darüber verlautet noch nichts Zuverläßiges. Indessen scheint so viel sicher, daß an dem Verbleiben der russischen Officiere in der bulgarischen Armee festgehalten wird und dem Fürsten Alexander für die Abberufung der beiden Adjutantur-Officiere eine Art von Satisfaction wird; diese beiden Officiere sind bereits in der russischen Armee reactivirt. Die Schwierigkeiten scheinen im Augenblick überwiegend in der Verstimmung der bulgarischen Bevölkerung zu liegen, welche dem Fürsten Alexander jedes Handeln, das den Anschein haben könnte die Ehre des Landes zu compromittiren, schwer verdenken würde.

Der Liebe Lohn.

1.) Novelle von **H. St.**

Vor den wärmenden Strahlen der Frühlingssonne war Eis und Schnee zerronnen; neues, kräftiges Leben pulsirte durch die vom langen Winterschlaf erwachte Natur. Aus den üppig aufsprossenden Saaten erhoben sich die Lerchen und strebten jubelnd empor zum tiefblauen Aether, geschäftige Bienen umschwärmten summend die weißen Blüthen der Kirschbäume, die Veilchen öffneten die duftigen Kelche, das Sinngrün trieb blaue Blüthen.

Im Walde erhob sich bereits hier und da ein frühzeitiges Maiblümchen, während der Saft der majestätischen Buchen, gewaltig nach oben strebend, die Knospen sprengte und hellgrüne, frische Blätter hervordrängte.

Die arme Mittagssonne beschien freundlich den Rand des Wäldchens, wo sich zwei Männer auf den moosigen Rasen gelagert hatten. Beide trugen die Kleidung der rheinischen Jäger Sie hatten die grüne Uniform geöffnet, um der frischen Frühlingsluft Zugang zur kräftigen Brust zu lassen; die Mützen lagen neben ihnen am Boden und frei umspielte das lockige Haar die blühenden Gesichter.

„Laß uns unser Mittagsmahl einnehmen!" sagte Herzberg, den die goldenen Borten am Kragen und den Aermeln, die silberne Quaste am Hirschfänger als Oberjäger bezeichneten, zum Gefährten, dem Jäger Hochhausen. „Sieh'! was ich noch habe! Dieses frische, weiße Brod, und hier ein Stück des schönsten Schinkens — die Tochter meines Hauswirthes, die muntere Annete packte mir Beides heute Morgen ein. Nun lange zu, Freund Hochhausen! 's ist zwar kein splendides Mahl, das ich Dir anbieten kann, doch denke ich, es wird uns Beiden nach dem kleinen Spaziergange von heute Morgen schmecken."

„Ein schöner Spaziergang, so eine Patrouille von fünf Stunden!" scherzte der Andere. „Ich weiß selbst nicht", wie ich's über mich gewinnen konnte, diese Flasche Rüdesheimer so ruhig in der Jagdtasche zu lassen, die ich jetzt zu unser Mahlzeit feierlichst überliefere," und er holte die Genannte nebst einem ledernen Trinkbecher hervor.

„Höre Freund! das war ein kluger Gedanke, den Wein mitzunehmen. Aber beim schwarzen Jäger! welcher Zufall führte Dir denn hier den herrlichen rheinischen Rebensaft in Deinen Büchsenranzen?"

„Ei, ei!" lachte der Gefragte, „wie Du in Eifer geräthst! Was übrigens den Wein betrifft, so schickte mir mein Oheim in Rüdesheim ein Dutzend dieser allerliebsten gläsernen Behälter, versteht sich — voll. Er kann bezeugen, daß der Wein echt ist; wir aber wollen probiren, wie er schmeckt und Du magst dann als Sachkenner Dein Urtheil sprechen, dem ich das unbedingteste Vertrauen schenken werde."

Er goß lachend das perlende Getränk in den Becher. — „Auf's Wohl aller Schönen!" rief er fröhlich; „Du bist zwar kein Liebhaber von dergleichen, aber ich denke, Deine Bekehrungsstunde wird auch noch schlagen. Vielleicht gelingt's der munteren Annette, die Deinen Jagdsack so vorsorglich mit Butterbrod und Schinken versieht, Dich zu bekehren und dann — nun, Du wirst mich ja wohl bei den Einladungen zur Hochzeit nicht vergessen!"

„Was Du in Deinen unverwüstlichen Launen nicht allerlei tolles Zeug herplapperst! — Ich will zwar nicht beschwören, daß ich einstmals den Junggesellenstand nicht mit einem ernsteren vertausche — kommt Zeit, kommt Rath! vielleicht wenn ich einmal Förster bin; aber Annette — nein! sie kann mich nicht fesseln, obgleich das Mädchen hübsch ist und das beste Gemüth hat."

„Na, ist's die Eine nicht, so ist's die Andere! Ich weiß, Du möchtest gern so 'ne Prinzessin oder dergleichen. — Aber lange zu, sonst kommst Du zu kurz; Du siehst, wie Dein Schinken reißend Absatz findet. Ist doch von dem ganzen großen Stücke nicht mehr der vierte Theil übrig! Ja, ja, zwei junge Magen, die sechs Stunden gefastet haben — und zumal der meinige!"

Das einfache Mahl war beendet; die Jäger beschlossen, hier noch eine Stunde zu ruhen und dann den Heimweg anzutreten.

„Wie ist's hier doch so schön!" sagte Herzberg nach einer Weile. „Lebhaft erinnert mich diese Gegend an meine Heimath! Hinter uns und zur Rechten die waldigen Hügel, vor uns die saftigen Wiesen und die schwellenden Saatfelder; dort links das nette Gut, umgeben von blühenden Obstbäumen; in der Ferne die blauen, goldumglänzten Berge. Nur müßte, statt jenes Baches, dessen Uferweiden so schön grünen, die Mosel ihre klaren, grünlichen Wasser dahinwälzen — und die Flur, auf der ich als Kind spielte, wäre getreu wiedergegeben."

„Du bist ja heute ganz poetisch gestimmt!" scherzte Hochhausen, der seine Blicke ebenfalls umherschweifen ließ. „Aber was bewegt sich dort in dem Garten, der in jenes Gut grenzt?"

Herzberg zog ein kleines Perspectiv hervor und reichte es dem Freunde.

„Hier, wenn Du so neugierig bist!„ sagte er lächelnd

„Einer meiner Erbfehler!" meinte Jener, das Fernrohr nach dem Garten richtend. „Aber — dieses Mal bereue ich meine Neugierde nicht — Sieh' nur einmal selbst, welch schönes Mädchen! die ist so nach Deinem Geschmack, schlank, blond, etwas bleich; überhaupt, wie Du sagst, schmachtend. Nun, Kamerad! gefällt Dir das Mädchen?

„Wirklich, ein wahrer Engel" rief der Oberjäger, der nachläßig das mit dem Glase bewaffnete Auge auf jene Stelle richtete. „Sie bindet ein Sträußchen; wer das von ihr —"

„Bekommen könnte!" ergänzte Hochhausen „Ei, ei! Du Feind aller Mädchen, hast Du so schnell Deine Gesinnungen geändert? — Doch laß mich noch einmal schauen! — Richtig, sie hat einen Veilchenstrauß in der Hand. — Doch halt! da ist noch eine Schöne: ganz der Gegensatz zu Deiner Holden; — Du verzeihst, daß ich sie so nenne; — nicht groß, schwarze Haare, blühendes Gesichtchen — Höre, Herzberg, wir wollen den artigen Kindern einen kleinen Besuch abstatten. So viel Zeit bleibt uns noch wenn wir auch 'ne Stunde später nach Hause kommen."

„Aber —"

„Ach was, aber! besinne Dich nicht so lange — Hier, noch einen Becher Wein auf das Wohl der unbekannten Schönen, und dann: Vorwärts, Marsch.

Die Jäger erhoben sich, die Jagdtaschen wurden umgehängt die Büchsen über die Schultern geworfen, und rüstig schritten sie durch grünende Kornfelder, über Wiesen, bedeckt von tausenden goldener Primeln, dem Gute zu.

Bald waren die Gebäude erreicht. Den geräumigen Garten umgab eine zierlich verschnittene Taxushecke, an diese schloß sich ein schönes eisernes Gitter, daß den Vorplatz des Hauses einfaßte;

Die Luther-Feier am 10. November 1883.

Ein Fest, das in aller Welt großartigen Verlauf genommen, die 400jährige Luther-Feier, liegt hinter uns. Die Berichte in allen Zeitungen geben Zeugniß von der Allgemeinheit und der hohen Begeisterung mit der es überall gefeiert worden. Es hieße die Namen aller Städte und Orte der von der Cultur umfaßten Länder nennen, wollten wir einen Ueberblick über den Umfang der Feier geben, die wie in Berlin, wo der Kaiser, der Kronprinz und der Hof sich daran betheiligten, wie in Luther's Geburtsstadt Eisleben, wo auf dem Marktplatz jetzt das bei der Lutherfeier enthüllte Lutherdenkmal steht, überall gefeiert wurde und allerwärts des Tages würdig verlief. Müssen wir nun auch absehen, einen Auszug aus den zahllosen Berichten zu veranstalten, so wollen wir doch von einigen Hauptplätzen des Auslandes folgende Berichte aufzunehmen nicht unterlassen.

Wien, 10. November. Die Lutherfeier in der Kirche Augsburg'scher Confession begann mit der Absingung des Liedes: „Ein' feste Burg", worauf Bauerweiß in der Festrede der großen Wandlungen seit dem Jahre 1483 gedachte. Der Redner theilte das Programm der vom Presbyterium veranstalteten Feier, wonach dieselbe wesentlich auf Räume innerhalb der evangelischen Kirchen uud Schulen beschränkt bleiben solle. Zur Feier in der evangelischen Garnisonkirche erhielt der Cultusminister eine Einladung, ferner wurde die Stiftung eines Lutherfonds zur Erbauung von Kirchen und Schulen in den Vororten Wiens beschlossen. In der evangelischen Facultät fand ebenfalls eine Lutherfeier statt, welcher als Referent des Cultusministers Dr. Franz beiwohnte. Die evangelische Kirchengemeinde in Mödling beschloß die Gründung eines Fonds zur Errichtung einer Schule. Die Morgenblätter widmen der Lutherfeier sympathische Artikel, worin sie die heutige Stellung der evangelischen Kirche in Oesterreich betonen und die große Bedeutung der Lutherfeier für Deutschland hervorheben. Die officiösen Organe schweigen, während das „Vaterland" in einem überhämischen Artikel die Lutherfeier bespricht und namentlich seinem Aerger über die studentische Lutherfeier Ausdruck giebt.

Kopenhagen, 10. Novbr. Der Luthertag wird im ganzen Lande festlich und unter allgemeiner Theilnahme begangen. Heute fand in allen Schulen eine Gedächtnißfeier statt, wobei eine Denkschrift über Luther in Tausenden von Exemplaren vertheilt wurde. Auch von der Universität wurde die Lutherfeier heute begangen. In allen Kirchen des Landes wird die Lutherfeier morgen begangen.

Paris, 11 Novbr. Die „Republique française" enthielt einen sympathischen Artikel zur Lutherfeier. „Die Reformation" sagt sie, „war der Anfang der modernen Welt, Luther ihr Begründer. Der Reformator Luther gehöre nicht nur Deutschland, er gehöre der Menschheit; er hat allen voran uns die Leuchte allgemeiner Civilisation entzündet. Der 400jährige Geburtstag Luthers könne Niemand in der Welt der Gedankenfreiheit unberührt lassen; Niemand, der an Fortschritt, Gerechtigkeit und Freiheit glaubt, denen dieser gewaltige Revolntionär während seines Erdenwallens so gewaltige Dienste geleistet hat.

Rom, 11. Novbr. Der Lutherfeier wird hier mit besonderer Ostentation von der Presse gefeiert, da Luther als erfolgreichster Gegner des Papstthums gleichsam als Vorläufer der Bresche in die Porta pia erscheint. Die „Riforma" gab eine ganze Luthernummer heraus und sagte, daß die Hohenzollern durch die Unterstützung der Reformation nach 400 Jahren die Belohnung ihrer politischen Weisheit fanden. Wenn Luther auf die heutige Krönung des nationalen Werkes stolz sein könnte, würde er sich noch mehr in der Hoffnung trösten, daß nach Beseitigung des Gezänkes, dessen sich Fanatiker unter seinem Namen zur Erreichung niederer Zwecke schuldig machen, in ganz Deutschland jene vom Kronprinzen in Wittenberg verkündeten Principien der Glaubensfreiheit, Toleranz und Wahrheit auch gegen Katholiken angewendet werden würden. Aber unerschütterliche Festigkeit gegen den Vatican, der vergebens hoffe, bei dem heutigen Haupte der Reformation jene Kraft zu finden, welche ihm für den Wiederbeginn der Völkerunterdrückung fehle, würde auch er fordern, die Welt muß den Papst für die Publication der vaticanischen Luther-Documente dankbar sein, welche die kleinliche Machination der Curie gegen die Ueberzeugungstreue und Gewissensfreiheit, die der große Reformator vertheidigte, deutlich beweisen.

Petersburg, 11. Novbr. Die „Nowoje Wremja" bezeichnet heute in einem sehr sympathischen Artikel über Luther das Fest des Protestantismus als gleichzeitiges Fest der gesammten gebildeten Welt, als ein Fest der Menschheit. Für die protestantische Kirche haben Luthers Doctrinen und äußere Formen den meisten Werth, für die übrige gebildete Welt sein vom Protestantismus jetzt zuweilen selbst vergessenes Princip: Gewissensfreiheit oder Unabhängigkeit vom Drucke jener Macht, die sich das ungeheuerliche Recht angemaßt hat, die Seelen der Menschen ihr Gewissen zu lenken und zu leiten. Die „Nowosti" spricht sich ganz ähnlich aus, sie feiert Luther als mächtigen Pfeiler deutscher Cultur. Sein Dogma, die Gewissensfreiheit, sei das Princip aller Völker geworden, welche das Haupt der neueren Geschichte bilden. Alles, worin sich in den letzten drei Jahrhunderten die Freiheit des menschlichen Geistes gezeigt habe, zeige directen oder indirecten Zusammenhang mit der religiösen Reform des großen Germanen.

Provinzial-Nachrichten.

* * **Aus dem Kreise Thorn,** 6. Novbr. (Verspätet.) Am 3. d. Mts. erblickte man Abends 8 Uhr einen großen Feuerschein in der Gegend von Silbersdorf. Nach demselben zu urtheilen, mußte ein großes Feuer ausgebrochen sein! weil sich der Schein nach allen Richtungen hinausbreitete. Am folgenden Tage erfuhr man, daß zwei Stacken Stroh, dem Probststeipächpächter Olscewski in Silbersdorf gehörig abgebrannt sind, welches Feuer durch ruchlose Hand angelegt worden war. Hr. Olscewski hat seinen Hirtenjungen dieserhalb in Verdacht, welchen er Tags vorher wegen Diebstahls gezüchtigt hatte und wobei der Junge die Drohung ausgesprochen, daß er ihm dies gedenken werde. Die Untersuchung wird wohl das Nähere zu Tage fördern.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 8 Novbr. Mit dem Wechsel des Gesindes und der Instleute zu Martini wird sich in unserer Gegend auch wieder die Auswanderung nach Amerika beleben. Allein in Grudziczno harren 11 bis 14 Familien sowie einzeln stehende Leute der Entbindung von ihrem jetzigen Dienstverhältniß, um jenseits des Oceans ihr Glück zu versuchen.

— **Kulm,** 10. Novbr. In Dietrichsdorf, hiesigen Kreises, wurde vor Kurzem ein Adler in dem Augenblick geschlossen, als er mit einem jungen Hasen auffliegen wollte. Die Flügelweite des Vogels beträgt mehr als ein Meter.

— **Neumark,** 8. Novbr. Der Herr Regierungs-Präsident hat den Herrn Regierungs-Assessor von Bonin aus Marienwerder mit der einstweiligen Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes betraut. Derselbe ist hier eingetroffen und hat die Geschäfte bereits übernommen.

— **Fordon,** 9. Novbr. Heute Morgen ist nach kurzem Krankenlager der hier allgemein hochgeachtet und beliebt gewesene katholische Pfarrer Herr Reymann im Alter von 60 Jahren verstorben.

— **Elbing,** 7. Novbr. Im Jahre 1878 erhoben die Bewohner der Wasserstraße gegen den Deichkataster Entwurf nach welchem sie zu den Deichkosten der rechtsseitigen Nogat-Niederung herangezogen werden sollten, bei der königlichen Regierung zu Danzig Beschwerde. Vor wenigen Tagen ist nun an einen der Beschwerdeführer von der königlichen Regierung ein Schreiben gelangt, in welchem demselben mitgetheilt wird, daß die vor fünf Jahren eingereichte Beschwerde begründet in, weil nach der stattgehabten Untersuchung die Häuser der Wasserstraße außerhalb der Ueberschwemmungslinie gelegen sind. Zugleich wird Herr Arke ersucht, die Mitbeschwerdeführer von diesem Bescheide in Kenntniß gesetzt.

Rösner - Feier im Rathhaus - Saale zu Thorn am 10. November 1883.

Festrede des Herr Oberbürgermeisters Wisselinck.

Wie glücklich sind wir doch, die wir heut bei Orgelton und Glockenklang uns der Segnungen der Reformation erfreuen und in den deutschen Landen das Gedächtniß das Reformators frei und offen feiern können, während viele unserer Glaubensbrüder in andern Staaten diesen Gedenktag nur in der Stille begehen dürfen. Für uns Deutsche hat die Luther-Feier noch eine erhöhte Bedeutung: Luther ist für uns nicht nur der Theologe, der Priester, der die Kirche Christi von Irrlehre und Aberglauben gereinigt und uns die Quellen des Evangeliums von Neuem erschlossen hat; er ist für uns ein nationaler Held, der eine neue große Zeit eröffnet hat, der Freiheit der Gewissen und der Forschung Bahn gebrochen, und unserer Sprache den Wohllaut gegeben hat, mit dem sie uns in Wort und Lied entzückt. Aber wie gewaltige Kämpfe, nicht nur im Reich der Gedanken, sondern auch der Waffen hat es gekostet, ehe wir diese hohen Güter unser eigen nennen durften. Auch der kleinen Welt, in der wir hier leben, sind die Kämpfe um die Reformation nicht erspart geblieben. Die protestantischen Bewohner Thorns sind oft hart und schwer um ihres Glaubenswillen heimgesucht worden. Schon im 3. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts hatte die Reformation in Thorn Eingang gefunden und wurde das Evangelium lauter unn rein von den Kanzeln gepredigt. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte der Protestantismus in Thorn gleichzeitig mit seiner Ausbreitung im Königreich Polen solche Fortschritte gemacht, daß König Sigismund August, der den Dissidenten geneigt war, der Stadt Thorn unterm 22. December 1558 durch ein Privileg freie Religionsübung verlieh und den Verwandten der augsburgischen Confession die Kirchen und Klöster zu behalten gestattete, welche sie damals inne hatten, nämlich die St: Johanniskirche und Marienkirche in der Altstadt, die Jacobskirche in der Neustadt und die Georgenkirche in der Vorstadt, mit der Beschränkung allein, daß an der Johanniskirche noch ein römisch-katholischer Prediger gehalten werden sollte, um den katholischen Gottesdienst zu verrichten. Wenn nun auch die Johanniskirche durch einen Machtspruch des den Jesuiten geneigten Königs Sigismund III. 1596 und fast ein Jahrhundert später die Jacobskirche in Folge eines mysteriösen Processes den Protestanten wieder abgenommen wurde, so ist doch das Privileg der freien Religionsübung von allen polnischen Königen mit feierlichem Eidschwur bestätigt und auch im Frieden von Oliva 1660 festgesetzt, daß die preußischen Städte, Thorn eingeschlossen, im ruhigen Besitz der geistlichen und weltlichen Freiheiten und Privilegien geschützt werden sollten, welche sie vor den Schweden-Kriegen besessen hatten. König Johann Sobieski sicherte den Protestanten 1677 nochmal feierlich den ungefährdeten Besitz wenigstens der Marien- und Georgenkirche zu. Trotz dieser Privilegien waren die Erschütterungen, denen Deutschland und die westeuropäischen Staaten im 16. und 17. Jahrhundert durch die katholische Gegenreformation ausgesetzt waren, nicht spurlos an unserer Stadt vorübergegangen.

Die staunenswerth rasche Verbreitung der lutherischen Lehre in Nord- und Mitteleuropa rief eine von Italien und Spanien ausgehende katholische Gegenbewegung hervor, deren auserwähltes Rüstzeug der Jesuitenorden war, und der das Haus Habsburg und die französischen Könige das Schwert liehen. An den Ufern des Ebro begann diese Gegenreformation, und sie hat ihren blutigen Lauf bis zur Weichsel fortgesetzt; denn die nachgehend zu schildernde Katastrophe, welche 1724 die Stadt Thorn als Burg des Protestantismus traf, war nur eine letzte Episode in der langen Geschichte der Gegenreformation, die mit der Inquisition in Spanien, den Hugenottenkriegen in Frankreich, dem Abfall der Niederlanden, dem 30jährigen Kriege in Deutschland, begonnen hatte. Wie überall dort, so hatten auch hier in Thorn die Jesuiten ihre Hand im Spiel. Schon Ende des 16. Jahrhunderts hatten sie sich trotz des Widerspruch des Raths, der Unheil ahnte, mit Erlaubniß Sigismund III. in Thorn angesiedelt und hier wie überall in den polnischen Landen wußten sie sich das Ohr der Könige zu verschaffen und die Dissidenten in der Ausübung ihrer Religion zu beunruhigen. Während der schwedischen Kriege mehrmals aus Thorn vertrieben, kehrten sie immer wieder und störten durch die unglaublichsten Intriguen gegen den evangelischen Rath, und durch Belästigung der lutherischen Einwohner den Frieden der Stadt. Der Gegenstand ihres Hasses war hauptsächlich das 1568 gestiftete evangelische Gymnasium, welches durch den Bürgermeister Stroband, der ihm akademische Facultäten verlieh, 1590–1600 zu hoher Blüthe entwickelt und eine Hauptstütze der reformatorischen Bewegung geworden war. Als Gegengewicht hatten die Jesuiten mit Unterstützung der Bischöfe der anstoßenden Diöcösen ein Collegium errichtet, in dem vorzugsweise junge polnische Adlige erzogen wurden, denen man außerordentlich viel Freiheit ließ. Die Geschichte unserer Vaterstadt im 17. Jahrhundert ist angefüllt mit unzähligen Streitigkeiten, welche die Jesuiten und ihre zur Plage der Stadt gewordenen Zöglinge hervorriefen, weil sie sich der Juristiction des Raths nicht fügen wollten. Tumulte und Schlägereien waren nichts Seltenes. Ihren Höhepunkt erreichten dieselben unter dem Bürgermeister Rösner. Dieser aus Züllichau in der Lausitz gebürtig, hatte das Gymnasium zu Thorn und die Universität zu Leipzig besucht, war dann in den Dienst der Stadt Thorn getreten und 1706, obwohl er nicht zu den Thorner Patriziern gehörte, um der großen Verdienste willen, welche er sich während des letzten Schweden-Kriedes um die Stadt erworben hatte, zum ersten Bürgermeister von Thorn erwählt. Rösner war ein für seine Zeit hoch und vielseitig gebildeter Mann. Zeitgenossen schildern ihn als einen Mann mit gewaltiger Stirn, von Achtung gebietendem Aeußern, vornehmer Haltung, ausgestattet mit durchdringendem Verstande, scharfem Urtheil, großer Willenskraft und

---

auf der linken Seite lagen die Wirthschaftsgebäude. Eine große Freitreppe führte zu der Thür des Wohnhauses, dessen lange Front mit einer doppelten Reihe großer Fenster geziert war, über der Thür prangten auf einem Altane herrlich blühende ausländische Gesträuche.

Auf dem Vorplatze warf ein munterer Springbrunnen seine Wasser hoch empor, die, im Sonenstrahl in allen Farben schillernd plätschernd niederfielen und den bereits in der schönsten Blüthe prangenden Goldlack befeuchteten, welcher in zierlichen Porcellanscherben das aus bunten Schlacken gebildete Bette des Bassins umgab. Die Wege waren mit feinem weißen Kies bestreut; das Ganze zeugte von dem Geschmacke der Wohlhabenheit und der Ordenungsliebe des Besitzers.

„Höre, Herzberg, der Mann ist nicht arm!" sagte der Jäger. „Jedoch die Mädchen sind verschwunden. — Aber hörst Du das Lachen? Das ist die kleine Schwarze, darauf möchte ich wetten."

Er zog den Freund mit sich fort. Bald standen sie an der Einfriedigung eines kleinen Hofes, wo eben die beiden Mädchen eine Schaar von Hühnern und Tauben fütterten. Sie hatten sich zur Erde gebückt und ließen die zahmsten Täubchen aus den Händen die gelben Körner picken und so gewahrten sie die Ankommenden nicht eher, bis ihre gefiederte Heerde, vor dem Nahen der Fremden erschreckt, die Schwingen regte und auflatterte.

Die Mädchen sahen auf. Der kleinen Schwarzen war der Unwille über die Ruhestörer im blühenden Gesichtchen zu lesen; ihr Blick wurde jedoch sogleich freundlicher, als sie die hübschen jungen Männer gewahrte.

Die beiden Jäger grüßten artig.

„Was für eine schöne Taubenheerde haben Sie da!" begann Hochhausen sogleich das Gespräch. „Welche prächtige Pfauen- und Kropftauben?"

„Eine Liebhaberei des Vaters," antwortete die schlanke Blondine.

Herzberg war sichtbar befangen. Verlegen fragte er nach dem Wege zum nächsten Dorfe, dessen Namen ihm beifiel.

Die Mädchen traten zu ihm heraus und zeigten ihm bereitwilligst den Pfad.

„Aber, Freund Herzberg!" rief lachend der Jäger. „Ich glaube gar, Du willst schon fort, wo ich für meinen Theil immer bleiben möchte. — Sie sehen hier," wandte er sich zu den beiden Mädchen, „meinen Freund, den Oberjäger Herzberg, früher ein erklärter Feind aller Frauen; seit Kurzem scheint er jedoch seine Ansichten zu ändern. In meiner Person bezeugt Ihnen der Jäger Hochhansen seine Achtung. — Aufrichtig gestanden, sind nur Sie es, meine schönen Damen, die uns hierherzogen; von jenem Hügel aus sahen wir Sie und mein Freund glaubte sich's nicht versagen zu könnea, den Glanz Ihrer Schönheit in der Nähe zu bewundern.

„Du Schalk!" schalt der Oberjäger, dem ein hohes Roth auf die etwas gebräunte Wange stieg; „warst Du es nicht, der es veranlaßte, daß wir hierhergingen und nun vielleicht lästig werden."

„O!" entgegnete Jener, „Du gingst auch nicht langsam! — Doch zürnen Sie nicht über unsere Kühnheit, meine verehrten Damen!"

Ein ältlicher Mann trat hinzu. Er mochte wohl beinahe sechszig Jahre alt sein, doch schritt er noch sehr rüstig einher. — „Steh da!" rief er freundlich den Jünglingen die Hand reichend. „sehe ich einmal wieder Jäger! Auch ich diente einst dem Vaterlande in diesem munteren Corps und so darf ich wohl sagen: Willkommen, meine jungen Kameraden!"

Er nöthigte Beide herein und führte sie durch den Hof in den Garten. — „Sie sind wohl hier an die Grenze commandirt?" fragte er.

„Sie haben's errathen", antwortete der Oberjäger; vorige Woche sind wir in diese Gegend eingerückt."

„Und haben Sie schon ein Zusammentreffen mit Schmugglern gehabt?"

„Noch nichts von Bedeutung", erwiederte Hochhausen rasch; „ich glaube fast, daß die Pascher nicht mehr ihr Geschäft zu treiben wagen, seitdem wir hier siud."

„Glauben Sie das nicht, mein Herr! Wenngleich in der ersten Zeit der Schleichhandel etwas darniederliegen wird, so beginnt er doch jedenfalls bald wieder. Schlaue Anführer leiten die Bewegungen einer großen Bande, die sich aus Taugenichtsen und Müßiggängern gebildet hat und besonders in dieser Gegend, begünstigt durch das waldige, von Schluchten durchschuittene Terrain, ihr Wesen treibt. Nicht lange wird die Ruhe dauern und dann würde ich Ihnen rathen, mit der größten Vorsicht zu Werke zu gehen und vor allem sich nicht allzusehr in die Gefahr zu stürzen!"

„Aber, lieber Herr! ein feiger Soldat das ist doch ein trauriges Subject!" rief Hochhausen. „Habe ich doch in meines Vaters Revier schon als Knabe den Wilddieben getrotzt und sollte hier vor einigen Schmugglern mich fürchten!"

„Sie werden die Gefahr kennen lernen, junger Mann!" sagte der Gutsherr etwas verletzt! „Auch ich war nie feige und glaube dieses Kreuzes, das ich in den Freiheitskriegen unter Lützow erkämpfte, wohl verdient zu haben, und doch würde ich mich nicht ohne Noth' unter solch' eine Bande wagen, die, wenn es ihre Sicherheit gilt, kein Erbarmen kennt. Ich scheue den Tod nicht, aber es wäre mir doch schrecklich, von den Händen niederträchtiger Meuchelmörder, vielleicht unter Martern zu sterben."

„Verzeihen Sie mein übereiltes Wort, lieber alter Herr!" sagte der Jäger und bot dem Gutsbesitzer die Hand, welcher dieser schüttelte.

„Erlauben Sie mir einmal ihr Gewehr," bat er. Herzberg reichte ihm dasselbe. „Was haben Sie für schöne Büchsen!" rief er, indem er das Gewehr aufmerksam betrachtete. „Ja, hätten wir damals, wie ich noch mitkämpte, solche gehabt! Ich möchte wohl einmal einen Schuß thun; hab's lange nicht mehr probirt und nur manchmal mit einem Flintenschusse die Sperlinge von meinen Weintrauben und Kirschen verjagt."

„Die Büchse ist geladen; schießen Sie, wenn's Ihnen Vergnügen macht!" sagte Herzberg artig.

Der Gutsbesitzer spannte den Hahn. „Dort steht ein Blumentopf," sagte er darauf; dann zielte er, drückte ab und fehlte. „Ich hab's gedacht!" lächelte er, indem er die Büchse zurückgab; „meine Augen wollen nicht mehr. — Probiren Sie einmal, Sie werden's wohl besser können."

Hochhausen schoß und der Blumentopf zerfiel in Scherben.

„Bravo," rief der Alte, der immer vergnügter wurde, „ein schöner Schuß! sind's doch sicher 200 Fuß bis dahin"

Die Mädchen, welche sich zurückgezogen hatten, als der Gutsbesitzer die Jäger in den Garten führte, waren durch die Schüsse herbeigelockt worden.

Fortsetzung folgt.

außerordentlicher Redegewandheit, gleich gelehrt als Jurist und Theolog, dem vielseitige Sprachkenntniß und Belesenheit zur Seite stand. Rösner interessirte sich für das Gymnasium außerordentlich, zog die besten Lehrkräfte heran und machte dasselbe dadurch zum Anziehungspunkt für die in Preußen und Polen lebende protestantische Jugend. Durch diese Fürsorge und die energische Abwehr der Angriffe der Jesuiten gegen die Professoren und Schüler des Gymnasiums, zog er sich die Feindschaft der Jesuiten zu, welche ihn und namentlich den Professor Arendt mit Klagen bei den Bischöfen und dem Hofgericht in Warschau verfolgten und es auch nicht an Schmähschriften fehlen ließen, welche theils gegen den Rath, theils gegen die evangelischen Geistlichen und die Professoren des Gymnasiums gerichtet waren. Die gegenseitige Erbitterung wurde durch die zunehmende Insolenz der Jesuitenzöglinge und durch thätliche Angriffe derselben auf evangelische Bürger und Schüler vermehrt und die Wiederholung eines solchen Angriffs am 16. Juli 1724 war die Veranlassung zu dem bekannten Tumult, bei welchem das Jesuiten-Collegium gestürmt, und wie nicht zu vermeiden, leider viel unnützer Unfug verübt wurde. Auf die Einzelheiten will ich nicht eingehen, Sie haben ja dieselben ausführlich in einem der hiesigen Tageblätter lesen können.

Der Vorgang wurde für die Stadt Thorn und den Bürgermeister Rösner verhängnißvoll. Er gab den Jesuiten und dem polnischen Reichstage die längst erwünschte Gelegenheit dem Protestantismus in Thorn den Untergang zu bereiten und das Gymnasium zu verderben.

Der Rath von Thorn stellte zwar eine Untersuchung über die Veranlassung zu dem Tumult, den Verlauf desselben, den Umfang der Beschädigung an und erstattete später über diese Angelegenheit auch Bericht nach Warschau. Inzwischen aber hatten die Jesuiten auf Grund einer übertriebenen Sachdarstellung (verfaßt vom Pater Marschewski, dem erbittersten Gegner Rösner's) in welcher der Vorgang zu einem Majestätsverbrechen aufgebauscht war, Anklage bei dem Assessorialgericht in Warschau wider den Rath und die Stadtgemeinde Thorn erhoben. König August II. war schwach genug, der Anklage der Jesuiten Glauben zu schenken, ohne vorher die Rechtfertigung der Stadt gehört zu haben und ordnete trotz der Protestationen der Stadt, eine zahlreiche Untersuchungscommission ab, welche hier in Thorn mehrere Wochen auf Kosten der Stadt lebte und wie bekannt, sich vorzugsweise auf die Angabe der Jesuiten stützte. Eine Protestation der Stadt wider dieses Verfahren anzunehmen wurde verboten. Das Assessorialgericht in Warschau, welches für diesen Zweck durch eine große Anzahl von Mitgliedern des polnischen Reichstages' deren feindselige Gesinnung gegen Thorn man kannte, vermehrt war, fällte ohne die Einreden der Stadt zu achten auf den Bericht der Inquisitionscommission seinen Spruch und der polnische Reichstag beschloß wider Gesetz und Recht, daß eine Appellation gegen diesen Spruch nicht zulässig sein und die Exekution sofort vollstreckt werden solle. Am 16. November wurde die durch offenen Rechtsbruch in einem tumultuarischen Verfahren, zu Stande gekommene Entscheidung dem Rath in Thorn dahin bekannt gemacht, daß der Präsident Roesner und der Vicepräsident Zernecke, ferner die Bürger Heyder, Mohaupt, Hertel, Karwiese, Becker, Mertz, Gutbrodt, Schultz, Haf, Wunsch das Leben verwirkt hätten. Die Vollstreckung des Urtheils gegen Rösner und Zernicke wurde davon abhängig gemacht, daß von den Jesuitenpatres Piotrowitz und Schubert beschworen würde, daß jene den Tumult angestiftet hätten. Die Jesuiten schworen nicht, substituirten sich aber 7 andere Personen, welche von der Vollstreckungscommission wider Gesetz und Recht, zum Schwur zugelassen wurden. Ueber den Vorgang der Eidesleistung will ich kein Wort verlieren. Die Eidesleistung gehört wie vieles in das Kapitel der Jesuitenmoral. Rösner hat, wie geschichtlich erwiesen, an dem Tumult keine Schuld gehabt, sondern soweit seine Kräfte reichten, denselben zu steuern gesucht. Zernecke wurde auf Fürsprache polnischer Magnaten begnadigt, Rösner am 7. December 1724 auf dem Rathhaushof enthauptet. Sodann erlitten die mit ihn verurtheilten Bürger bis auf einen, Heyder, der sich durch Uebertritt zum Katholismus das Leben gerettet hatte, auf dem Altstädtischen Markt unter vielen Qualen den Tod durch Henkers Hand. Von Zeitgenossen ist behauptet, daß man katholischerseits, namentlich durch Dominikaner- und Bernhardiner-Mönche die Verurtheilten zum Uebertritt zum Katholismus zu bewegen suchte, und daß ihnen unter dieser Bedingung Aufschub der Execution und Begnadigung in Aussicht gestellt wurde, wie das Beispiel des Heydner zeigt. Rösner hat sie standhaft zürückgewiesen und soll ihnen geantwortet haben. „Begnügt Euch mit meinem Kopfe, die Seele muß Jesus haben." Ebenso standhaft blieben die Bürger. Noch eine halbe Stunde vor der Execution kamen die Dominicanermönche zu ihnen in das Gefängniß, um sie zum Abfall zu bereden, doch der Bürger Mohaupt begann als Antwort einen Choral zu singen und die anderen Bürger stimmten ein. In Begleitung evangelischer Geistlichen gingen sie zum Tode, wie Rösner in Begleitung des Pfarrers Köhler. Nach Rösners Tode wurde die Marienkirche und das evangelische Gymnasium den Protestanten abgenommen, und den Bernhardinermönchen übergeben, worauf es ja eigentlich bei der ganzen Criminalprocedur abgesehen war. Die Stadt hatte hohe Strafen und Kosten zu zahlen' ebenso eine Anzahl Bürger, so daß die, durch die Schwedenkriege verarmte Stadt finanziell ganz ruinirt war. An Stelle der Marienkirche wollte sich die altstädtische Gemeinde ein neues Gotteshaus bauen, bekamen aber nach langem Bitten und auf Verwendung fremder Fürsten von August III. nur die Erlaubniß sich ein Bethaus in Form eines einfachen Hauses zu erbauen. Das ist die Ursache der eigenthümlichen architectonischen Verhältnisse der altstädtische Kirche.

Die Geschichte hat über diese Vorgänge längst ihr Urtheil gesprochen, das Schicksal Thorns erregte die Theilnahme von ganz Europa und selbst ein polnischer Geschichtsschreiber Joachim Lelewel, den man gewiß nicht der Parteinahme für die deutschen Protestanten wird zeichen können sagt darüber:

> Im Jahre 1724, zur Zeit August's II., wurden die Einwohner von Thorn, die sich gegen die jesuitische Umtriebe und Gewaltthätigkeiten empört hatten, vom hohen Reichsgericht zu strenger Strafe verurtheilt. Ihr Bürgermeister starb trotz seiner Unschuld auf dem Schaffot. Dieses Ereigniß lenkte die Aufmerksamkeit Europas auf Polen, machte aber zugleich den traurigsten Eindruck auf die Völker.

Wir wollen hinzufügen:

> Und zeigte deutlich die Keime des Unterganges des polnischen Reichs, denn ein Staat dem die Grundlage geordneten Staatswesens Gerechtigkeit und Achtung vor dem Gesetz — verloren geht, ist rettungslos dem Untergange verfallen.

König August II. hat sich später auf dem Reichstage zu Regensburg damit entschuldigen wollen, daß er nicht geglaubt habe, daß die Jesuiten den von ihnen verlangten Eid leisten würden. Sie selbst haben den Eid auch nicht geleistet, aber in jesuitischer Weise dafür gesorgt, daß der Todesstreich gegen ihren Todfeind Rösner dennoch geführt werden konnte.

Verehrte Herren, Werthe Mitbürger! So hatten religiöser Fanatismus bei den Anklägern, Nationalhaß bei den Richtern, Characterschwäche bei König August II. sich zu dieser Gewaltthat vereint, die um so empörender war, als sie gegen eine wehrlose Stadt gerichtet war. Den Männern, welche 1724 dem Gewaltstreich gegen die Stadt Thorn zum Opfer fielen, wollen wir ein Denkmal errichten. Sie verdienen, worin sie auch nach der Ansicht ihrer Gegner gefehlt haben mögen' unsere patriotische, menschliche Theilnahme und verdienen, daß man ihre Namen der Vergessenheit entreißt. Das ist eine Pflicht der Pietät aller Bürger der Stadt Thorn ohne Unterschied der Confession. Denkmalserrichtungen haben ja ihre Quelle in der Pietät; sie haben aber ihren eigentlichen Zweck in den Ueberlebenden, zu welchen sie sprechen. Auch dieses Denkmal wird seinen Zweck in uns und unsern Nachkommen haben. Es wird ihnen sagen, richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Es wird sie lehren, daß Glaubenstreue eine hohe Tugend ist; es wird sie mahnen, nachsichtig gegen anders Glaubende und eingedenk zu zu sein, daß der eine Gott an den wir alle glauben, ein Gott der Liebe und nicht der Rache ist, und daß das höchste Gebot des Christenthums nächst der Liebe gegen Gott, in dem Worte Christi wurzelt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. So verstanden wird dieses Denkmal den Bürgern von Thon ein Markstein sein der Toleranz in alle Zeiten

---

Weihrede zur Gründung des Denkmals für den Bürgermeister Rösner und seine Genossen im Rathhause zu Thorn am 400jährigen Gedächtnißtage der Geburt Martin Luthers am 10. November 1883.

(Matth. 16, 26.) Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!

Mehr als die ganze Welt konnten sie gewinnen, deren Gedächtniß den kommenden Geschlechtern zu erhalten, wir uns heute hier zusammenthun; mehr als die ganze Welt: ihr eigenes Leben konnten sie gewinnen, wenn sie thaten, was wider ihr Gewissen war. Doch sie wollten nicht Schaden nehmen an ihrer Seele! „Begnügt euch mit meinem Kopf; die Seele soll mein Jesus haben!" so sprach Johann Gottfried Rösner. Und er, der ehrwürdige Greis, der seinen Mitbürgern ein Führer im Leben gewesen war, er wurde seinen Leidensgenossen jetzt ein Führer im Tode. Da sein weißes Haupt gefallen war, da riefen sie: „Gottlob! unser unschuldiger Vater hat überwunden: wir wollen ihm fröhlich olgen!"

Und fröhlich folgten sie ihm in den Tod.

Sie, die das Blut der Märtyrer vergossen haben — sie sind nicht mehr. Und unter denen, die jetzt sind: unter allen, die jetzt auf Erden leben: wo ist einer, der sich zum Genossen ihrer Schuld machen wollte? wo ist einer, dem das Entsetzliche, das einst hier geschah, nicht das Herz empört? dem der Gedanke daran nicht die Seele schwer belastete? Nun soll diese Last fortgeräumt, nun soll auch dieser Schaden der Seelen geheilt werden. Eine Sühne soll dieser Tag schaffen, ein Denkmal soll er gründen, zu dem alle mit Ehrfurcht gegen die Gefallenen aufblicken, zum Zeugniß dafür, daß die Gerechtigkeit der späteren Geschlechter dem Gedächtniß der Lebenden zu erhalten weiß, was die Ungerechtigkeit vergangener zum Tode verdammte.

Doch uns, die wir hier versammelt sind, und denen, deren Herzen in dieser Stunde mit uns und unserm Werke sind — uns soll dieser Tag noch köstlichere Frucht bringen. Es ist der Tag, an dem vor 400 Jahren Luther geboren wurde, der Mann, der allen Verlockungen das Wort unseres Herrn und Meisters entgegenstellte: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!" — Der Mann, der im Angesichte des drohenden Todes sprach: „Es ist nicht gut noch gerathen, etwas wider das Gewissen zu thun." Ihm sind sie nachgefolgt auf dem Wege der Gewissensfreiheit, der auch durch die Nacht des Todes zum Lichte des Lebens führt. Um des Glaubens willen, dessen Prophet Luther gewesen ist, sind Rösner und seine Genossen gestorben, und das Wort, das Luther verkündet hat, hat ihre Seelen fest und ihre Herzen stark gemacht bis in den Tod. „Seht da, ein lutherisch Herz!" so legte selbst des Henkers unmenschlicher Hohn wider Willen Zeugniß ab für seine Opfer.

So soll denn ihr Gedächtniß mit dem Gedächtniß Luthers verbunden sein.

Wir aber sind desselben Glaubens Kinder; dasselbe Wort hält auch unsere Seelen gefangen, auf demselben Wege, den sie wandelten, suchen auch wir unserer Seelen Seligkeit. So sollen sie uns denn Führer sein auf diesem Wege, daß auch unsere Seelen fest und unsere Herzen stark werden. So soll dieser Tag und das Werk, das an im geweiht wird, uns allen und insbesondere euch, ihr jungen Festgenossen, deren Herzen hier am meisten warm und weich sind — so soll dieser Tag uns allen tief und unauslöschlich in die Herzen schreiben das Wort: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele!"

Dann wird das Gedächtniß der Todten ein Keim des Lebens werden dem jetzigen Geschlecht und deu Zukünftigen.

Das walte Gott! Amen.

Nachtrag zum Festbericht über die Luther-Feier in Thorn.

Den Schluß der Luther-Feier bildeten hier am Sonnabend der um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags begonnene liturgische Gottesdienst in der neustädtischen evangelischen Kirche und der Abends um 6 Uhr begonnene liturgische Gottesdienst in der altstädtischen Kirche. An beiden Feiern hatten die Gemeinden sich überaus zahlreich betheihigt.

Besonders stark war die altstädtische evangelische Kirche bei dem liturgischen Gottesdienst gefüllt, der sich zu einer erhebenden Feier gestaltete. Die Hauptnummer des Programms bildete die Fest-Cantate von Franz Rein. Der Componist ist Musikdirector und Organist an der Lutherkirche der Lutherstadt Eisleben und einer unserer bedeutendsten Orgelvirtuosen. Das Tonwerk selbst ist von erhebender Feierlichkeit. Einem alten journalistischen Herkommen gemäß enthalten wir uns einer kritischen Besprechung, nur soviel sei gesagt, daß die Composition sowohl in den Chören als auch einzelnen Solis ein gewisses Maß von Künstlerschaft bekundeten. Jedenfalls war der Eindruck der musikalischen Aufführung durch unsern unter bewährter Leitung stehenden und vorzüglich geschulten liturgischen Chor ein gewaltiger und nachhaltender, sowie ein würdiger Abschluß für das Fest.

Die Hasenbalg'sche höhere Mädchenschule beschränkte sich, da eine Aufforderung der städt. Schulaufsichtsbehörde zur Betheiligung der Schule an der kirchlichen und der städtischen Feier nicht ergangen war, auf einen Schulact mit Rede und Gesang. Der Rector entwarf in kurzen Zügen ein Lebensbild des Reformators und suchte dann die Größe und Bedeutung des großen Werkes der Reformation darzulegen. Zwischen den Theilen der Rede ward ein vom Lehrer Kraute componirter Luther-Hymnus gesungen, die ganze Feier durch Gesang des Liedes „Eine feste Burg" eröffnet und geschlossen.

Feier zu Mocker.

Wie schon berichtet, wurde hier die Schulfeier im Wiener Caffee abgehalten und nahmen an derselben sämmtliche evangelische Schüler von Mocker und Schönwalde Theil. Eingeleitet wurde die Feier durch von Herrn Lehrer Grotzke und Frl. Hirschberger auf Harmonium und Clavier vorgetragene Introduction Diesem Vorspiel folgte mehrstimmiger Vortrag des Chorals „Ein' feste Burg" durch die Schüler. Darauf hielt Herr Lehrer Pelow die Festrede. Dieselbe hatte zur Grundlage das Thema: „Die Lehren werden leuchten, wie des Himmels Glanz und ihrer viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich; der Gerechte aber wird seines Glaubens leben". — Nach der Festrede sangen die Kinder einige Verse des Liedes „Wach auf Du Geist der ersten Zeugen". Begleitet wurde dieser mehrstimmige Gesang durch Harmonium und Clavier. Hierauf folgten verschiedene Declamationen und zwar trugen vor: Die kleine Tag das Gedicht „Luther und Freundsberg", Selma Staks das Gedicht „Luther beim Tode seines Lenchens". Es folgte Gesang dreier Kinder des Liedes „Sehnsucht nach der Heimath", das alle Herzen tief ergriff, sowie die Declamationen von Paul Brosius „Dr. Luther auf der Reise" und von Margarethe Jäger „Die Trauerweide". Herr Lehrer Grotzke und Frl. Hirschberger trugen noch auf Geige und Clavier sehr exact ein Musikstück vor, worauf zum Schluß an die Kinder Lutherbüchelchen vertheilt wurden.

Locales.

Thorn, den 12. November 1883.

— **Zu wohlthätigem Zweck** hatte bekanntlich der Thorner Beamten-Verein eine Theatervorstellung veranstaltet. Aus der nach Abzug der Kosten verbliebenen Rein-Einnahme von 125 Mark wandte der Beamtenverein 45 Mark dem städtischen Armenhause zu und überwies ferner 40 Mark zur Bekleidung armer Schulkinder sowie 40 Mark an das Waisenhaus zu Mocker.

— **Dem Verschönerungsverein** sei im Interesse seiner vielen dankenswerthen Schöpfungen empfohlen die ihm gehörigeu in den Anlagen aufgestellten nicht niet- und nagelfesten Bänke recht bald in Sicherheit zu bringen. — Nicht allein Uebermuth, sondern wohl auch das Verlangen nach einer warmen Stube haben bereits einige Zerstörungen an den Bänken veranlaßt.

— **Concert Sophie Menter.** Sophie Menter, die berühmte Pianistin und der glanzvollste „Stern" der diesjährigen Londoner Musiksaison, ist, nachdem sie nicht weniger als 58 Concerte in England absolvirt hatte, an Ehren nicht minder reich wie an englischen Pfunden nach München zurückgekehrt. Seit Rubinstein's Auftreten hat kein Künstler mehr ähnliche Triumphe gefeiert wie Frau Menter. Wie bereits bekannt, giebt die Clavier-Virtuosin, welche eine geradezu phänomengle Virtuosität besitzt, Mittwoch, den 22. d. M. hier ein Concert, worauf wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen wollen.

— **Den Bock zum Gärtner gemacht** hatte der Schuhmachermeister Wittkowski hier, der, während er als Hochzeitsgast von Hause abwesend war, die Bewachung seiner Wohnung neben seiner 10jährigen Schwester seinem erst kürzlich eingestellten Gesellen Leonard Wieland überließ. Letzterer war aus Rußland über die Landesgrenze geschubt worden und fand bei Hrn. W. Arbeit und Vertrauen. Als aber die Schwester des Hrn. W. auch zur Hochzeit gegangen war, öffnete Wieland eine Commode sowie die Cassette und stahl 300 Mark (vier 20-Markstücke mehrere 10-Markstücke uud ein 20-Mark-Schein, und das übrige in verschiedene Geldsorten) sowie einen Sommer-Paletot und ein Paar Roßleder-Gamaschen. Bei der Rückkehr fand Hr. W. seine Wohnung offen und von dem mit seinem Raub verschwundenen Gesellen nur ein Paar schlechte Stiefel. Zur Erkennung des Wieland dürfte eine niedrige blaue Schirmmütze dienen und daß er nur der polnischen und russischen Sprache mächtig ist. Die hiesige Polizei ersucht um Viliganz und Ablieferung des Wiland im Betretungsfalle. — Neueste Nachricht: Der Dieb wurde durch Gensdarm Treichler zu Ottlotschin erfaßt.

— **Polizeibericht,** Die Zahl der von Sonnabend bis heute Mittag eingebrachten Arrestanten belief sich auf 11. Zwei Arbeiter wurden durch eine Patrouille der Hauptwache eingeliefert, weil sie sich politisch verdächtig gezeigt hatten.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

13. November. Dienstag. Wärmer, mild, Aufheiterung wechselt mit Bedeckung und Niederschlägen, die namentlich nachts reichlicher fallen. Morgens bedeckt, vielleicht vormittags mit Sonnenblickeu, mittags bedeckt bis drohend, nachmittags aufgebessert bis zu gutem Abend; nachts Niederschläge wahrscheinlich, zumal nach Süden zu. Die Wasserstände steigen erheblich.

14. November. Mittwoch. Mild, zeitweise windig, Aufheiterung wechselt mit Regenfällen, morgens relativ naß-kalt. Morgens zunehmend bedeckt mit Niederschlägen, nachmittags aufgebessert bis herbstlich gut, nachts Niederschläge, die besonders im Süden ergiebig sind, bei im Süden auffrischenden bis lebhaften föhnartigen Südwestwinden. Die Wasserstände steigen.

15. November. Donnerstag. Der 15, 16. und 17. October können da im Westen ein Sturmfeld sich entwickelt, bezüglich Bewölkung, Niederschlägen und Windstärke Unregelmäßigkeiten bieten, die noch der Beobachtung unterliegen. Mäßig kalt, theils bedeckt, theils besonders nachmittags aufgeheitert mit Niederschlägen in der Nacht.

Normal morgens zunehmend bedeckt bis zu kurzen Niederschlägen und windig, nachmittags aufgebessert bis einige Zeit herbstlich gut, nachts bedeutende Niederschläge, zumal im Süden Deutschlands, an exponirten Lagen Schnee. Der Morgen bis Mittag muß verhältnißmäßig kühl sein, die Mittagstemperatur mag so bis 10° C. betragen; die Nacht ist verhältnißmäßig mild. In den westlichen Küstengegenden wird es in den folgenden Tagen stellenweise stürmisch. Die Wasserstände steigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 12. November.

	12. 11.	9. 11. 83
Fonds: matt		
Russ. Banknoten	197—35	197—65
Warschau 8 Tage	197—10	197
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt.	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61—20	61—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—30	53—70
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—50	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	100—70	100—60
Oestr. Banknoten	169	169—35
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179—50	180
April-Mai	187—50	188
von Newyork loco	112	113
Roggen loco	147	147
Nov-Decemb	146—70	146—50
April-Mai	151—50	151—50
Mai-juni	152	151—75
Rüböl Novbr.	65—70	65—60
April-Mai	64—70	64—40
Spiritus loco	50—80	50—80
Novbr.	49—80	49—80
Nov-Decemb	48—80	48—80
April-Mai	50—10	50—20

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Mittwoch, den 21. November, praecise **7 Uhr,** in der **Aula der Bürgerschule**

CONCERT der K. K. österr. Hof- und Kammer- (Clavier-) Virtuosin Sofie Menter.

Exquisiter Concertflügel Bechstein—Berlin. Nummerirte Billets **3 Mark** bei **E. F. Schwartz.**

Bekanntmachung.

Wegen Verzugs aus dem Gemeindebezirk Thorn sind folgende drei Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden
Herr Oberlehrer **Dr. Bergenroth**
" Kaufmann **Buchmann**
" " **Leopold Neumann**
sämmtlich bei der 1. Abtheilung.

Behufs der Ersatzwahl für den Rest der Wahlperiode und zwar für die ersteren beiden Herrn bis ultimo 1886 und den letzteren bis ult. 1888 werden demzufolge die Gemeindewähler der 1. Abtheilung auf

Montag, d. 19. Novbr. d. J.

Vormittags von 12 bis 1 Uhr hierdurch eingeladen, in dem angegebenen Tage und der bezeichneten Stunde im **Magistrats-Sitzungssaale** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Es wird hierbei bemerkt, daß unter den drei zu wählenden Stadtverordneten sich ein Hausbesitzer befinden muß und daß die Wähler bei der Wahl anzugeben haben, welche Personen sie als Ersatz-Stadtverordnete bis ult. 1886 resp. 1888 wählen wollen.

Sollte eine engere Wahl nothwendig werden, so findet solche an demselben Orte und zu derselben Stunde am

Montag, d. 26. Novbr. d. J.

statt, wozu wir die Wähler für diesen Fall hiermit einladen.

Thorn, den 26. October 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Kaufmann Herr B. Richter zum Schiedsmann für den I. Stadtbezirk und zum Stellvertreter des Schiedsmanns im III. Bezirk; und der Kaufmann Herr C. G. Dorau zum Schiedsmann für den III. Stadtbezirk und zum Stellvertreter des Schiedsmanns im II. Bezirk gewählt und bestätigt worden ist.

Thorn, den 8. November 1883.

Der Magistrat.

Dienstag, den 13. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,
findet ein öffentlicher Licitationstermin zum Verkauf eines Theils des Holzbestandes im Jagen I an der Bromberger Chaussee an Ort und Stelle statt. Die abzuholzende Fläche ist durch Anhauen der Stämme markirt. Bietungs-Kaution 1000 Mark baar.

Thorn, den 12. November 1883.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Montag, den 19. November,
Vormittags 11 Uhr,
soll im hiesigen Geschäftszimmer das Derbholz des projectirten Abtriebsschlages im Jagen 159 des Belaufs Wodek im Ganzen zur Selbstausnutzung meistbietend verkauft werden. Die einzuschlagende Derbholzmasse beträgt 650 Festmeter. Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Wodek, den 7. November 1883.

Der Königliche Oberförster.
v. Bülow.

Montag, den 19. November,
Vormittags 10 Uhr,
soll das Reiserholz aus den Abtriebs- und Durchforstungsschlägen hiesiger Oberförsterei pro 1884 zur Selbstgewinnung zu Faschinen im hiesigen Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wodek, den 7. November 1883.

Der Königliche Oberförster.
v. Bülow.

Oeffentliche Auction.

Donnerstag, den 15. d. M.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in der Pfandkammer im Landgerichtsgebäude mehrere Gegenstände darunter **1 goldene Uhr mit Kette, einige gut erhaltene Kleidungsstücke u. a. m.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 12. November 1883.

Harwardt,
Gerichts-Vollzieher.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, die womöglich etwas polnisch sprechen kann, wird für ein fein. Ladengeschäft gesucht. Geschäftskenntniß nicht erforderlich. Adr. unter K. K. in der Exped. d. Ztg. erbeten.



Die Herren Besitzer, welche für uns zum nächsten Jahre Rüben zu bauen geneigt sind, ersuchen wir schon jetzt ihre resp. Anträge an unsere Adresse einsenden oder persönlich mit uns in Unterhandlung treten zu wollen. Wir gebrauchen diese Anmeldungen, um uns rechtzeitig mit gutem Rübensamen decken zu können.

Zuckerfabrik Schwetz.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir den Herren

M. Meyer & Hirschfeld, Kulmsee,

eine **Niederlage** und den **Alleinverkauf** unserer

Rauchtabake

für dort und Umgegend übertragen haben

Ferd. Calmus & Co., Berlin.

Mit Bezug auf obige Anzeige können wir die Fabrikate dieser alt renommirten Fabrik wegen ihrer Preiswürdigkeit, **leichten Qualität** und **milden Geschmackes** unsern geehrten Kunden und allen Rauchern, als ganz vorzüglich empfehlen. **Wiederverkäufern** gewähren entsprechenden **Rabatt.**

Kulmsee im November 1883.

M. Meyer & Hirschfeld.

Hypotheken-Darlehne.

Die von mir vertretene Bank gewährt auf ländlichen und städtischen Grundbesitz lündbare Darlehne **auf fünf Jahre fest** auch länger zu **$4^3/_4$ pCt.** Zinsen pro anno zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu günstigen Bedingungen bei weiter Beleihungsgrenze der Landschaftstaxe.

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur
der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank zu Cöslin für die Provinz Posen und Westpreußen.

Harry Radziejewski, Posen,
Wilhelmstraße 20.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen vermittelt das unterzeichnete

Annoncen-Bureau

und zwar:

entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr. Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückung ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau
der
„Thorner Zeitung".
Ernst Lambeck.

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Unterkleider etc.

aus **Remda** in Thüringen,
ein ausgezeichneter Schutz gegen **Erkältung,** sowie

Waldwoll-Watte, Waldwoll-Oel

und dergleichen — gegen **Rheumatismus und Gicht** seit vielen Jahren tausendfach bewährt — sind für Thorn und Umgegend nur allein ächt zu haben bei

D. Sternberg.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus
FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte, Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, A. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apoth. **G. Teschke** und **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

Den Zinspflichtigen

auf Alt- und Neu-Jacobs-Vorstadt zur Kenntnißnahme, daß der **am 11. d. Mts.** fällige Grundzins, bei Vermeidung der Klage, innerhalb **acht** Tagen an mich zu zahlen ist.

Thorn im November 1883.

Friedrich Bahr.

Den herzlichsten Dank für die rege Betheiligung an dem Begräbnisse meiner geliebten Frau **Louise** spreche ich hiermit Allen, Namens der Hinterbliebenen aus.

Thorn, den 12. November 1883.

A. Hoeppner.

Friedrich-Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 17. dfs. Mts.

CONCERT

und

Tanzvergnügen

Anfang 8 Uhr.

Nur die vom Vorstand eingeladenen Damen und Herren haben Zutritt.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 14. d. Mts. im **Artushofe**

Herrenabend.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 13 d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich im **Victoria-Garten** hierselbst circa 30 Ctr. Eßkartoffeln öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 12. November 1883.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Kaufmännischer Verein.

Montag, d. 19. d. Mts.
Abends 8 Uhr
im

Artushofe

für die Mitglieder der Angehörigen

Vortrag

des Herrn Reichsritters **Dr. v. Vincenti** aus Wien.

Thema: „Aus meinem Beduinenleben in der großen Wüste."

Der Vorstand.

Tüchtige

Erdarbeiter

finden dauernde Beschäftigung auf dem Zwischenwerk IV a.

Für mein Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche einen

jungen Mann,

der fertig polnisch spricht, zum sofortigen Eintritt.

S. J. Lieberts Nachf.,
Marienwerder.

Die Buchhandlung
von
Justus Wallis,
Thorn,
empfiehlt ihren
14 verschiedene Zeitschriften enthaltenden

Journallesezirkel.

Ein **Landwirth** mit besten Attesten, 6 Jahre beim Fach, sucht per sofort Stellung. Adr. erbeten in der Exped. dieser Ztg. unter Chiffre V. G. 25

Zur **Vertretung** und **Stütze** der Hausfrau wird auf sechs bis acht Wochen eine geeignete Persönlichkeit gesucht von **Carl Matthes,** Butterstr. 94.

Verloren!

Eine **emaille Damenuhr** nebst defecter Kette von der **kl. Gerberstr. bis Breitestraße.** Gegen sehr gute Belohnung abzugeb. in Kissners Rest.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Nordhäuser Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für M 4

Kornbranntwein-Brennerei von
Robert Bockemüller,
Hasselfelde bei Nordhausen.

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1. April zu vermieth.

J. A. Fenski, Rudak.

Eine Wohnung, aus 3 Zimmern u. Zubehör bestehend, ist sogleich oder vom 1. December zu vermiethen

Breitestraße 53.

Selbst eingek. Pflaumenmus

à Pfd 25 Pfg. verkauft

J. Schmul, Heiligegeiststraße.

Eine neu renov. Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen.

C. Seibicke, Baderstraße 58.

6000 Mk,

auf sichere Hypothek werden gesucht Auskunft in der Exped. d. Ztg.

Ein möblirt. Zimmer zu vermiethen **Altstädt. Markt 257.**

Eine neue Drehrolle steht zur Benutzung Gr. Gerberstr. 277/78.

Barczynski.

Ein mbl. Zimmer und Cabinet vom 1. December zu vermiethen **Gerechtestr. 92, 1 Tr.**

Ein gr. Laden, Wohnung, Keller u. vom 1. April zu vermiethen.

Wwe. Lehmann. Neust. 291/92.

Vorzüglich schöne **Daueräpfel** sind zu haben auf dem Kahne, bei der Dampffähre,

G. Gibbe,
aus der Graudenzer Niederung.

Kochfrau Opitz
St. Annenstr. 192

Zum „Roesner-Denkmal"

ferner bei:
H. Rausch 1 Mk. Wwe. Coeler 5 Mk. Fiedler Culmsee 5 Mk. Chr. Sand 5 Mk. A. B. M. 2 Mk. Büchse am Rathhaussaale 57 Mk. 67 Pf. Ges. bei L. D. & K 10 Mk. 20 Pf. Evers Ober-Zoll-Insp. 5 Mk. Moritz 1 Mk. Schnitzer 5 Mk. Steinicke 10 Mk. Labes 3 Mk. Menz 3 Mk. Schaumann 1 Mk. L. Borchardt 10 Mk. Schmidt 3 Mk. H. Löwenson 3 Mk. D. Löwenson 2 Mk. Rechtsanw. Stein 3 Mk. Amtsricht. Flemer 3 Mk. Ass. Herenberg 3 Mk. Im Ganzen 2593 Mk. 68 Pf.

das Comitee.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. dieses Jahres.

V. Lotterie von Baden-Baden **Fünftausend Gewinne,** darunter Hauptgewinne i. W. v. **60000 Mk., 30000 Mk., 12000 Mk., 6000, 5000, 4000 M., 3000, 2500, 2000 Mk.** u. s. w.

Original-Loose à 10 M. 50 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn